

Die Parochie Eibenstock.

Der Gottesdienst in ältester Zeit.

Bis zur Zeit der Hussitenkriege weiß man nichts Sicheres über das kirchliche Leben in der Parochie Eibenstock. Ob man eine Kirche erbaute oder anderwärts den Gottesdienst besuchte, ob Mönche aus entfernten Klöstern, wie Plauen und Zwickau, hierher kamen und in den Häusern Messe lasen, wie es in Schneeberg geschah, ist unbekannt. Da aber das benachbarte Neustädtel schon um das Jahr 1400 und wer weiß, wie lange vorher, seine Pfarrkirche besaß und Zschorlau um diese Zeit Filial war, so läßt sich mit Recht vermuten, daß auch die hiesigen Bewohner sehr bald ein Gotteshaus erbauten und einen Seelsorger anstellten. Ganz deutlich geht dies daraus hervor, daß Sofa, eine Wenden-gründung, nach Eibenstock eingepfarrt war und schon um 1480—1500 eine eigene Kirche besaß.

Bezüglich der ersten Kapelle hat man Nachricht, daß sie da stand, wo jetzt (1748) das Nebengebäude des unteren Freihofes sich erhebt, das nunmehr als Wasserhaus und Schuppen für das hiesige Amtsgericht Verwendung gefunden hat. Die daselbst in der Erde gefundenen Totengebeine sind Zeugen von dem Gottesacker, der nach alter Sitte die Kirche umgab. Als vor etlichen Jahren (etwa 1740) dieses Gebäude des Freihofes neu erbaut wurde und man einen neuen Keller grub, entdeckte man ein vornehmes Grab, in welchem drei Leichen lagen, eine größere und zwei kleinere, die sehr bald in Staub und Asche zerfielen. Man fand auch einen steinernen Weiskessel nebst einer vermauerten Thür, die, wenn sie geöffnet würde, vielleicht offenbaren könnte, ob nicht daselbst aus Furcht vor den Hussiten verstecktes Kirchengeräte oder sonst etwas zu finden wäre.

Denn im Jahre 1433 kam Prokopius Kasus mit den Taboriten nach Schwarzenberg und ließ dort Schloß und Stadt zerstören. Mit diesem Orte wurde gleichfalls die ganze weitere Umgebung heimgesucht, auch unsere Stadt. Nicht weit von Eibenstock, bei den Gütern am Grüner Graben, hat man noch vor einigen Jahren (vor 1748) zerbrochene Gewehre, Hufeisen und dergleichen in

der Erde gefunden, die vermutlich aus der Hussitenzeit stammen.

Der Gottesdienst nach dem Hussitenkriege.

Allem Vermuten nach mag es um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts (1450) oder nur wenig später gewesen sein, daß der Gottesdienst hier wieder eingerichtet wurde. Es können dies die Glocken beweisen, die leider 1862 beim Kirchenbrande mit vernichtet wurden. Die älteste Glocke war ohne Jahreszahl und trug die Umschrift: Ave Maria Dominus tecum benedicta, d. h. Begrüßet seist du, Holdselige, der Herr ist mit dir! Zwischen den einzelnen Wörtern sah man die Figur einer Glocke. Auf der größeren Glocke stand die Jahreszahl 1480 nebst der lateinischen Inschrift: O Rex Gloriam veni nobis cum pace Jesus Christus. Amen. d. h. O du König der Ehren, komm zu uns mit Friede! Auf der dritten und kleinsten war zu lesen: Soli Deo Gloria (d. h. Gott allein die Ehre). Durch das Feuer floss ich, Daniel Hendel goss mich in Zwickau 1585.

Die Herren von Tettau, welche nach dem Hussitenkriege bis 1533 die Herrschaft auch über Eibenstock übten und auf dem Schlosse zu Schwarzenberg wohnten, haben die Kirche, erbaut nach dem Hussitenkriege, mit 210 Schocken oder 200 meißnische Gulden beschenkt und damit den Grund zu einem Kirchenkapital wieder gelegt. Von einem anderen alten Gestifte hat sie ein Stück Pechwald am Mühlbrand und Rittersbach (Niedertbach) erhalten, davon sie nichts, wie es andere Gewerke zu thun schuldig, abgibt. Über diese Pechnutzung haben die Herren von Tettau einen Lehnbrief erteilt, der in einem neueren Lehnbriefe des Kurfürsten August erwähnt wird. In einem alten Kaufbriefe von dem Jahre 1508 wird des Gotteshauses und seines Rechtes im Windischen (Besitzung in den Windischwiesen) gedacht.

Daß die Gemeinde damals außer dem Pfarrer auch einen Frühmesser oder Kaplan schon gehabt hat und demselben zu seiner Besoldung 30 Fl.